

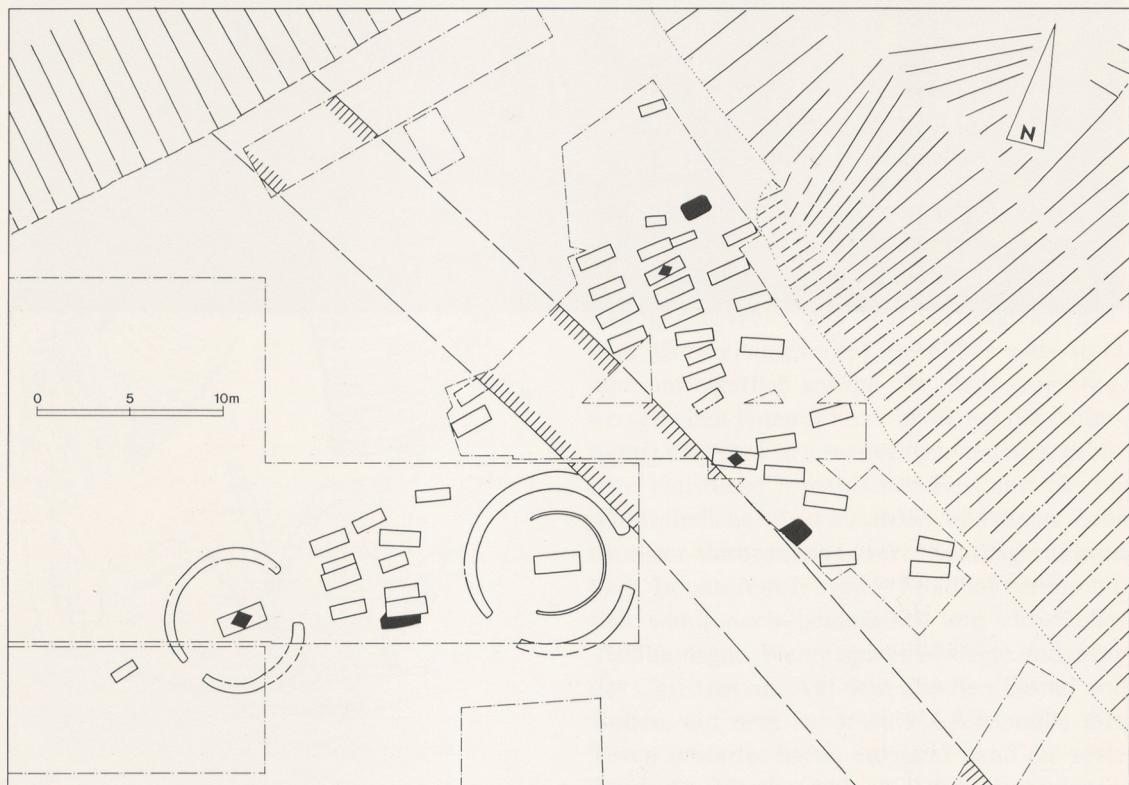
Neue bajuwarische Adelsgräber von Moos-Burgstall, Landkreis Deggendorf, Niederbayern

Das »Bürgfeld« bei Moos war durch seine ursprünglichen natur-geographischen Gegebenheiten für eine Besiedlung geradezu prädestiniert. Trotz starker morphologischer Änderungen, die in vor- und frühgeschichtlicher Zeit stattfanden, wurde diese Stelle sicher ab der späten Bronzezeit immer wieder von Menschen aufgesucht. Ausgrabungen der letzten Jahre galten bevorzugt einem römischen Kastell, das sich hier seit Vespasian befand. Dabei wurden innerhalb eines mittelalterlichen Abschnittswalles, und zwar in dessen heutiger nordöstlicher Ecke, insgesamt 45 Gräber des frühen Mittelalters aufgedeckt. Der Reihengräberfriedhof schiebt sich, vom mittelalterlichen Abschnittswall her gesehen, keilförmig in südwestliche Richtung vor.

Unter den bisher bekannten Gräbern heben sich zwei durch einen bzw. zwei Kreisgräben hervor und lassen damit einen Rückschluß auf eine dominierende Rolle der dort Bestatteten in ihrer Gemeinschaft zu. Ferner sind als Besonderheit noch mindestens drei Pferdegräber zu nennen (Abb. 142). Alle Bestattungen gehören der

ausgehenden Reihengräberzeit an. Meist zeichnen sich deutliche Spuren der Beraubung in den Gräbern ab, die sich insbesondere auf den Oberkörperbereich konzentrieren, wenn nicht das gesamte Grab total durchgewühlt wurde. Trotz alledem sind noch genügend aussagekräftige Beigaben zurückgelassen worden, die nur eine wohlhabende Bevölkerung besitzen konnte. Dazu gehören u. a. der im Arch. Jahr 1980 Abb. 138 vorgestellte langobardische Goldtrijens und ein Bronzebecken aus einem weiteren Grab.

Der Reichtum der Bevölkerung und deren gehobene soziale Stellung zeigen sich nicht allein in den drei Pferdegräbern, sondern auch durch die Mitgabe von Reit- und Sattelzubehör in immerhin noch mindestens drei Männergräbern. Die Pferde waren mit angezogenen Beinen und ohne Schädel niedergelegt worden (Abb. 143). Pferde ohne Köpfe finden sich vereinzelt auf bajuwarischen Gräberfeldern entlang der Donau zwischen Regensburg und Linz. Die Befunde erlauben keine Zuordnung der Pferde zu einem ehemaligen »Besitzer«. Es läßt sich auch kein



142 Moos-Burgstall. Bajuwaren Friedhof des 7. Jahrhunderts mit (schwarz ausgefüllten) Pferdegräbern und Männergräbern mit Sporen- oder Sattelbeigabe (Raute). Maßstab 1:400.



143 Moos-Burgstall. Das am weitesten nördlich gelegene Pferdegrab. Der Kopf war vor der Bestattung vom Rumpf getrennt worden.

sicherer Bezug zu den drei Gräbern herstellen, die Reit- und Sattelzubehör unter den Beigaben aufweisen. In einem Grab lag an den Füßen des Toten ein Paar Sporen. Dieses Grab zeichnet sich nicht allein durch den bereits erwähnten Goldtrions aus, der trotz Beraubung im Grab verblieben war, sondern auch durch den ihn umgebenden Kreisgraben. Teile von Sattelbeschlägen fanden sich in einem weiteren Grab und ein Paar awarischer Steigbügel in einem dritten Grab. Das Steigbügelpaar reiht sich gut unter die wenigen bisher bekannten Exemplare ein, die sich von Hessen bis nach Linz verteilen. Das Hauptverbreitungsgebiet dieser Steigbügel liegt jedoch in der Ungarischen Tiefebene. Mit den genannten Pferdegräbern und den Bestattungen mit Reit- und Sattelzubehör ist ein knappes Achtel des Gräberfeldes von Moos charakterisiert. Dies macht auch die besondere Stellung dieses Reihenfriedhofes aus, da bisher

ein solch gehäuftes Auftreten von Pferdebestattungen in dem umliegenden Raum Bayerns nicht beobachtet wurde.

Hervorragende Frauengräber lassen sich bisher kaum fassen. Nur die Reste von Golddraht im Schädelbereich einer Bestattung zeigen eine ehemals wohlhabende Frau an. Der Golddraht, der von einem golddurchwirkten Stoff herrührt, neben einer Perlenkette ist alles, was die Grabräuber zurückließen, als sie den gesamten Bereich des Oberkörpers nach Schmuckstücken durchsuchten.

Aufgrund der bisherigen Untersuchungen läßt sich der Bestattungsplatz von Moos einer wohlhabenden Siedlungsgemeinschaft zuschreiben. Daß diese Bevölkerung nicht isoliert lebte, sondern an Handel und Verkehr entlang der Donau teilhatte, erweisen u. a. der langobardische Goldtrions und die awarischen Steigbügel.

U. v. Freeden und H.-J. Köhler